

Es gibt keine Probleme mehr

Seit ein paar Jahren sind alle Probleme verschwunden. Es gibt nur noch Herausforderungen. Braucht es einen Verein zur Rettung von Problemen und Schwierigkeiten?

Mit den Problemen ist es wie mit den Maikäfern und Glühwürmchen. Sie haben sich still und leise verabschiedet. Heute gibt es keine Maikäfer und keine Probleme mehr. Schlechte Schulnoten, die Gletscherschmelze, Altersfalten, der Lokführermangel und Übergewicht existieren zwar weiterhin. Aber sie haben eine Metamorphose durchgemacht und sind von Problemen zu Herausforderungen geworden: ähnlich wie die Rossnägel, aus denen im Frühling Frösche werden.

Christentum und Töfffahren

Um ganz grosse Fragen geht es zum Beispiel in einem Papier der EU, gemäss dem die politische Einheit nötig ist, «um einige grosse Herausforderungen zu bewältigen: erstens den Kampf gegen den Terrorismus, um Frieden im Nahen Osten und auf dem Balkan zu schaffen». Der Bundesrat erachtet seinerseits «die Alterung der Bevölkerung als Herausforderung für die Volkswirtschaft». Für die Fachstelle Biber des Kantons Zürich ist – wer hätte es gedacht – der Biber die Herausforderung; laut einem Buchtitel trifft das Gleiche auf die Mutterschaft ganz allgemein zu. Beim Stöbern im Netz stösst man zudem auf die Herausforderung Kreuzworträtsel, Deklination, Islam, Töfffahren, Christentum und Kuchenbacken.

Es gibt nichts, was nicht zur Herausforderung taugt. Ein eidgenös-

sischer Bericht aus dem Jahr 2010 ist mit «Herausforderung Sucht» überschrieben. Wer zu oft zu tief ins Glas schaut, weil der Burgunder oder der Müller-Thurgau ihn herausfordern, hat seither eine Suchtmittelherausforderung anstatt eines Alkoholproblems. Sogar die Problembären haben sich aus dem Staub gemacht. Wenn sie nicht erschossen wurden, leben sie womöglich noch heute. Irgendwann werden sie als Herausforderungsbären zurückkehren.

Nun ist ein Problem etwas anderes als eine Herausforderung. Es bezeichnet einen Sachverhalt, der Kopfzerbrechen bereitet, wobei es vielleicht eine Lösung gibt, vielleicht auch keine. Bei der Herausforderung geht es hingegen darum, wie man den unerfreulichen Zustand auffasst: nämlich als eine Provokation. Während das Problem nach zaudern, grübeln, zweifeln und verzagen klingt, ist die Herausforderung das Gegenteil davon. Sie macht aus dem Problem die Gelegenheit zu mutigem Handeln. Oft tritt das Zauberwort auch als Adjektiv auf, so dass es immer mehr herausfordernde Projekte aber kaum noch ernsthafte Schwierigkeiten gibt.

«Nichts zu schwör»

Die echte Herausforderung bezieht sich ursprünglich auf den direkten Kampf gegen einen Gegner. Es braucht dazu den Herausforderer: zum Gefecht, zum Duell; oder eine Steilwand, die man zu erklimmen beabsichtigt, wobei man auch sich selbst überwindet und ein Risiko eingeht. Die Herausforderung werde deshalb «als ausser-



Heute wird jedes Problem zur Herausforderung.

gewöhnlich und interessant empfunden und hat einen besonderen Reiz» schreibt ein «Sport-Mentalcoach» im Internet.

Der Zeitgeist scheut Probleme und liebt Lösungen. Er will jede Knacknuss gleich knacken. Indem die Fachkräfte in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik den Anwendungsbereich des Wortes Herausforderung weit ausdehnen und aus jedem Problem eine Herausforderung machen, versuchen sie den Eindruck der Ratlosigkeit zu vermeiden. Sie signalisieren so, dass sie alles im Griff haben, von der Appetitlosigkeit über das Bienensterben bis zur Rettung der Welt. «Dem Ingeniör ist nichts zu schwör», hiess es einst. «Dem Manager und Politiker noch weniger», kann man ergänzen.

Reiner Wein

Angesichts des Umstands, dass der Menschheit trotzdem einige Dinge zu entgleiten drohen, könnte es angezeigt sein, dem verehrten Publikum ab und zu reinen Wein einzuschenken. Die Wörter Problem und Schwierigkeit sind dazu wie geschaffen. Sie sind bodenständig und tun nicht so, als sei alles in Butter. Man sollte deshalb einen Verein gründen mit dem Zweck, das Problem zu retten: Save the Problem. Danach kann man immer noch Friedrich Nietzsche zu Hilfe rufen, der behauptete: «Hindernisse und Schwierigkeiten sind Stufen, auf denen wir in die Höhe steigen.» In der ersten Stufe könnte man sonst vielleicht damit beginnen, ein paar Glühwürmchen und Maikäfer zurückzuholen.

Peter Krebs

Peter Krebs